

# Dortmund und der Zug der Erinnerung

von Andreas Roshol

## Die Erinnerung an die Kinder bleibt ...

Menschen hasten vorbei auf dem Weg zu ihrer S-Bahn. Der wohlverdiente Feierabend wartet. Gepackte Koffer versperren den Weg – Touristen auf dem Weg in den Süden. Die Vorfreude auf den Winterurlaub ist spürbar. Hektik, Betriebsamkeit, Lachen und Schreien prägen das Bild des Dortmunder Hauptbahnhofes im Februar 2008.

Kann dies ein Ort des Erinnerns und Gedenkens an die Grausamkeiten des NS-Terrors sein?

Nein, sagte der damalige Chef der Deutschen Bahn AG Hartmut Mehdorn in einem Interview mit der FAZ: *Auf Bahnhöfen herrscht Hast und Eile. Es sind keine Orte für ein derart ernstes Thema wie den Holocaust. Es kann dort keine seriöse, tiefgehende Befassung mit solch einem Thema geben.*

Über 7.000 Menschen widersprachen und antworteten mit einem eindeutigen JA. Innerhalb von nur vier Tagen fanden sie den Weg auf Gleis 26 und nahmen

Wartezeiten von teilweise mehr als einer Stunde in Kauf. 160 Dortmunder und Dortmunderinnen nutzten so durchschnittlich pro Stunde die Gelegenheit zur Besichtigung der Ausstellung im *Zug der Erinnerung*.

Tiefe Betroffenheit mischte sich mit Wut über die Haltung der DB-Konzernspitze, die den *Zug der Erinnerung* mit hohen Standgebühren von etwa 450,- Euro pro Tag belastet. Umso erfreulicher war die herzliche Unterstützung durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der DB vor Ort.

## Die Ausstellung im Zug der Erinnerung

Weit über hundertmal fuhr die schnaubende Dampflok mit der rollenden Ausstellung bis heute in Bahnhöfe in Deutschland und Polen ein. Viele hunderttausend Besucher und Besucherinnen sahen die beeindruckende Ausstellung, in deren Mittelpunkt die Deportation von über einer Million Kinder durch die *Deutsche Reichsbahn* steht.

In beispielhaften Biographien werden im ersten Teil Kinderschicksale dargestellt. Bilder aus glücklichen Zeiten prägen die-

sen Teil der Ausstellung. Es sind Bilder von Kindern, die hoffnungsvoll in eine Zukunft schauen, die sie nicht erleben werden. Sie verweisen auf den beispiellosen Tabubruch, den der hunderttausendfache, planmäßige Kindermord darstellt.

In einem zweiten Teil stehen die Täter im Mittelpunkt. Vom Reichsverkehrsministerium über die SS bis hin zu den Logistikplanern der Reichsbahn, die für den Transport der todgeweihten Kinder und Jugendlichen in die Vernichtungslager sorgten. Mehrere dieser Spezialisten setzten ihre Bahnkarrieren in der Nachkriegszeit fort. Unter ihnen der Ingenieur Albert Ganzenmüller, Teilnehmer am Novemberputsch 1923, NSDAP- und SA-Mitglied, stellvertretender Reichsbahn-Generaldirektor und Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium. In dieser Funktion sorgte er für den reibungslosen Transport in die Vernichtungslager.

Ganzenmüller wurde dafür von oberster Stelle belobigt, wie ein Schreiben des persönlichen Adjutanten Himmlers, SS-General Karl Wolff, zeigt: (...) *Mit besonderer Freude habe ich von Ihrer Mitteilung Kenntnis genommen, dass nun schon seit 14 Tagen täglich ein Zug mit je 5.000 Angehörigen des auserwählten Volkes nach Treblinka fährt und wir doch auf diese Weise in die Lage versetzt sind, diese Bevölkerungsbewegung in einem beschleunigten Tempo durchzuführen. (...)*

Bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1968 war Ganzenmüller bei der Dortmunder Hoesch AG für Transportlogistik zuständig. Das Verfahren wegen *Beihilfe zum Mord an Millionen jüdischer Kinder, Frauen und Männer und zur Freiheitsberaubung mit Todesfolge* wurde 1977 wegen Verhandlungsunfähigkeit eingestellt. Er starb 1996 im Alter von 91 Jahren.

Der dritte Teil der Ausstellung ist der lokalen Spurensuche gewidmet. Ein Computerterminal und eine kleine Handbibliothek bieten die Möglichkeit zu einer ersten lokalen Spurensuche. In diesem Teil präsentieren sich auch die lokalen Initiativen mit ihrer Arbeit und Ergebnissen lokaler Spurensuche.

Im Mittelpunkt des Dortmunder Aufenthaltes standen die Spurensuchergebnisse der Droste-Hülshoff-Realschule und der Johann-Gutenberg-Realschule. Die

Zugbegleiter führten mehr als 70 Schulklassen durch die Ausstellung



Arbeit beider Schulen stand stellvertretend für die vielfältigen Aktivitäten der Erinnerungsarbeit in Dortmund.

## Lokale Spurensuche – Die Kinderschicksale dem Vergessen entreißen

*So lange die Juden nicht verfolgt wurden, war es schön mit Hannelore zu spielen. So berichtet eine ehemalige Freundin den 16jährigen Schülerinnen Laura und Ceylan. Gemeinsam mit ihren Mitschülerinnen und Mitschülern der Droste-Hülshoff-Realschule sind sie auf der Suche nach den letzten Spuren von Hannelore Daniel. Hannelore (geb. 1928) wuchs in Haltern auf und lebte mit ihrer Familie ab dem 27. Juli 1939 im Dortmunder Stadtteil Kirchlinde. Am 29. Juli 1942 wurde sie und ihre Familie mit dem Transport X/1 nach Theresienstadt deportiert. Von dort kam sie am 9. Oktober 1944 nach Auschwitz und wurde im Alter von 16 Jahren ermordet.*

Durch das Engagement der jungen Dortmunder wurde sie dem Vergessen entrissen. Weitergeholfen haben ihnen Daten aus dem Stadtarchiv und der Bericht der 86-jährigen Karla Uther. Heimlich trafen sie sich als Kinder und (...) *Hannelore freute sich, nicht mehr alleine zu sein. Dann kam die Kristallnacht (...).*

Die Jugendlichen erhalten im Verlauf ihrer Spurensuche einen neuen Einblick in ihr direktes Lebensumfeld. Ihr Schulweg führt sie täglich am Haus Heckelbeckstraße 1 vorbei. Dort lebte Hannelore, spielte mit ihren Freundinnen und träumte von einer glücklichen Zukunft. Dort wurde sie aber auch beschimpft und bespuckt. Die jungen Spurensucher und Spurensucherinnen stellen sich vor, wie es war als Hannelore abgeholt wurde. *Wer sah weg? Wer rief Beifall? Wer waren die Täter? Und es stellt sich die Frage: Wie hätte ich mich verhalten?*

In der Geschichts-AG der Johann-Gutenberg-Realschule beschäftigten sich die Schüler und Schülerinnen der neunten Klasse mit dem Schicksal von Walter Lennberg. Er wuchs am Aplerbecker Markt auf. Mit seinem Vater und seiner Schwester wurde er 1942 nach Theresienstadt und im Oktober 1944 weiter nach Auschwitz-Birkenau deportiert. Vermutlich wurden sie direkt nach der Ankunft ermordet.

Das Fazit der Jugendlichen: *Wie schlimm es wirklich war, sieht man erst bei seinen eigenen Recherchen.*



Blick in die Ausstellung im Zug der Erinnerung

## Der Zug der Erinnerung hat Impulse gesetzt

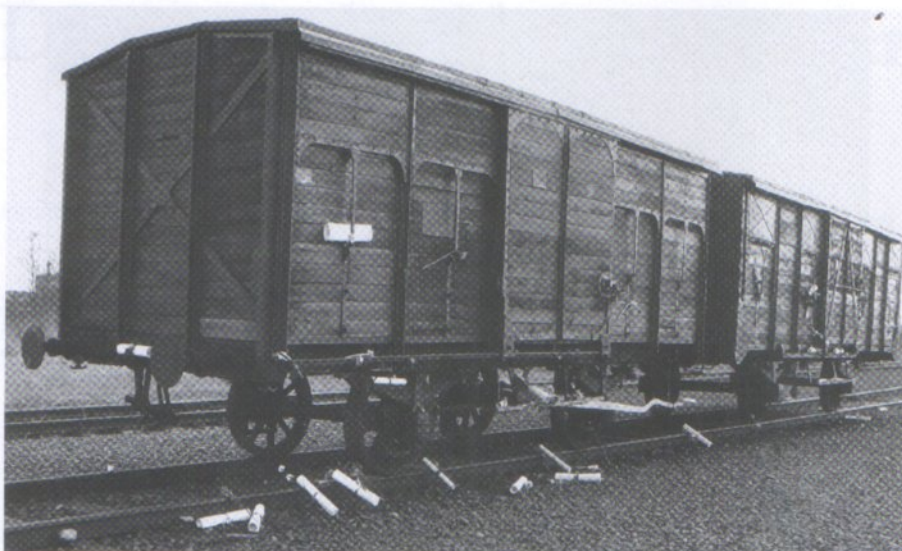
Vom 10. bis zum 13. Februar 2008 stand der *Zug der Erinnerung* am Dortmunder Hauptbahnhof. Ermöglicht wurde dieser Aufenthalt durch ein außergewöhnliches Bündnis aus Zivilgesellschaft und Politik. Über 40 Institutionen, Vereine, Jugendverbände, Parteien und engagierte Einzelpersonen begleiteten den Aufenthalt mit Unterstützung durch Oberbürgermeister und Rat der Stadt Dortmund und gaben ein deutliches Signal für Vielfalt, Toleranz und Demokratie.

Der *Zug der Erinnerung* hat Impulse gesetzt, die von den Beteiligten genutzt wurden. Die folgenden Jahre waren und sind geprägt durch eine nachhaltige Weiterent-

wicklung der Dortmunder Erinnerungskultur. Der Jugendring Dortmund stellt hierzu mit der *Arbeitsstelle Zukunft braucht Erinnerung* die notwendige Infrastruktur zur Verfügung.

### Beispiel 1: Das Dortmunder Erinnerungsportal – [www.ErPort.de](http://www.ErPort.de)

An vielen Orten erforschen junge Menschen die Schicksale Einzelner und wirken dem Vergessen und Verleugnen entgegen. ErPort bündelt die bisherigen Aktivitäten der Erinnerungsarbeit in Dortmund. Nicht nur das Stadtarchiv, sondern auch zahlreiche Schulen, Verbände, Kirchengemeinden und interessierte Privatleute sammeln Biographien von Dortmunder Opfern. Sie sammeln Fakten und Erinnerungen. ErPort bietet die Plattform, um diese Ergebnisse zu veröffentlichen. So ist



Mit Blumen und Gedenkrollen gedachten die Jugendlichen den Opfern der Shoa

mit tatkräftiger Unterstützung durch das Stadtarchiv eine Internet-Plattform entstanden, auf der die gesammelten Erkenntnisse gespeichert und somit recherchierbar sind. Bis Ende 2010 konnten bereits über 300 Biographien von NS-Opfern ins Netz gestellt werden. Große Teile werden ergänzt durch Fotografien, Briefe oder auch Todesurteile.

### Beispiel 2: Stolpersteine erFAHREN – Mit dem Fahrrad zu Dortmunder Erinnerungsorten

Auf eine besondere Art werden die Stolpersteine (s. S. 50f.) in Dortmund jetzt erFAHRbar gemacht. Multimedial mit Ton und Bild lassen sich die Touren mit speziellen, GPS-gestützten, Audioguides (cruso) erFAHREN, die in der Mahn- und Gedenkstätte Steinwache ausgeliehen werden können.

Geleitet von „cruso“ geht es mit dem Rad von Stolperstein zu Stolperstein. An den einzelnen Steinen bieten Audiodateien und Bilder die Möglichkeit, mehr über die Menschen zu erfahren, die so grausam aus dem Leben gerissen wurden. Koordiniert wird dieses Projekt von der *ADFC Radfahrjugend* und der *Arbeitsstelle Zukunft braucht Erinnerung* des Jugendrings Dortmund.

Die Beteiligung junger Menschen steht bei diesem Projekt im Mittelpunkt. Von der Streckenplanung über die Erstellung der Texte bis zur Bearbeitung der Audiodateien ist es den Organisatoren wichtig, junge Menschen mit ihren jeweiligen Stärken einzusetzen. Die erste Tour führt durch den Dortmunder Norden und konnte im August 2010 der Öffentlichkeit präsentiert werden, weitere werden folgen.

### Beispiel 3: Vor den Toren von Auschwitz-Birkenau

Gemeinsam mit 100 jungen Menschen aus ganz Deutschland nahmen Schüler und Schülerinnen der Droste-Hülshoff-Realschule (Kirchlinde) und der Johann-Gutenberg-Realschule (Wellinghofen) an einer Gedenkstättenfahrt in das ehemalige Konzentrationslager Auschwitz teil. Eingeladen hatte der *Zug der Erinnerung* junge Menschen, die sich vor Ort in der Erinnerungsarbeit engagieren.

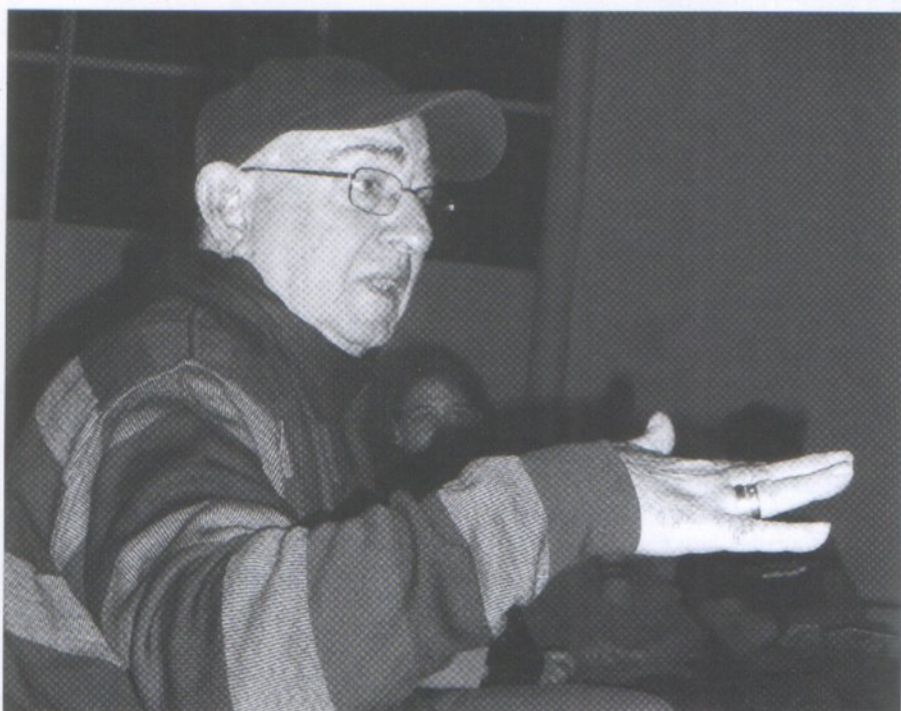
Die Besichtigung der scheinbar unendlichen Lagerkomplexe, die Auseinander-

setzung mit der Vernichtungsmaschinerie der Nazis und die Gespräche mit Überlebenden des Holocausts ließen den Schrecken des NS-Terrors erahnen. Das gemeinsame Erleben und der Austausch mit jungen Menschen aus ganz Deutschland wirkten der Sprach- und Hilflosigkeit im Angesicht des millionenfachen Leidens entgegen.

Ihre Aktivitäten in der lokalen Spurensuche helfen den Jugendlichen in der Auseinandersetzung mit der Erinnerung an den grausamen Massenmord. Die einzelne Biographie mit ihrem individuellen Schicksal macht den Schrecken nachvollziehbar. Engagement in der Erinnerungsarbeit und Aktivitäten gegen Rechtsextremismus bilden für sie eine Einheit. Ihre Aktivitäten verbinden in besonderer Weise Gedenken und Handeln. Sie gestalten Gedenkveranstaltungen im Stadtbezirk, verlegen Stolpersteine, entfernen Nazipropaganda, informieren über die Methoden der Naziideologen, beteiligen sich am Jugendforum und vielen weiteren Aktivitäten.

Die Erfahrungen dieser jungen Menschen zeigen, wie wichtig die Auseinandersetzung mit der Geschichte – nicht nur in Deutschland und nicht nur von 1933 bis 1945 – ist. Es gilt zu entdecken, zu welchem Leid eine Missachtung der Menschenrechte führen kann und welche zukunftsgestaltende Wirkung sie entfalten können, wenn sie im demokratischen Mit-

Der Holocaust-Überlebende Josef Aron im Gespräch mit Dortmunder Jugendlichen





Die Jugendlichen am Eingangstor des Stammlagers von Auschwitz

einander gelebt werden. Dabei helfen authentische Orte wie der ehemalige Vernichtungskomplex Auschwitz I-III, aber auch die Dortmunder Mahn- und Gedenkstätte Steinwache. Im Zentrum der Stadt ist sie ein Symbol für die Verletzlichkeit der Menschenrechte.

#### Beispiel 4: Von den letzten Überlebenden lernen

*Unsere Gruppe wurde von Josef Aron, einem Zeitzeugen im Alter von 78 Jahren, begleitet. Herr Aron, der längst in Israel lebt, wollte hier Abschied von Mutter und Schwester nehmen, die in der Gaskammer ermordet wurden. Man spürte unendliche Trauer und Mitleid für die Ermordeten, Respekt vor denen, die überlebt haben. Wut und Hass gegenüber Hitler und seinen vielen Helfern, Verachtung, Schrecken. Uns fehlten die Worte.*

Mit diesen Worten beschrieben Lena (16 J.) und Lara (15 J.) den bewegenden Augenblick in der Gaskammer des Stammlagers Auschwitz I. Sie erlebten diesen Augenblick gemeinsam mit Josef Aron, der das KZ Bergen-Belsen überlebte. Gemeinsam mit den anderen mitreisenden Dortmunder Jugendlichen beschlossen sie, diese Erfahrung mit anderen zu teilen. Sie luden Josef Aron nach Dortmund ein. Mit Unterstützung durch den

Oberbürgermeister und den Jugendring Dortmund ist dies auch gelungen.

Im November 2010 war Josef Aron für eine Woche zu Gast in Dortmund und stand weit über hundert Jugendlichen als Zeitzeuge zur Verfügung. Drei Jahre, nachdem der *Zug der Erinnerung* seine Fahrt am Frankfurter Hauptbahnhof begann, berichtete Josef über seine Deportation in das Lager Bergen-Belsen und über die Ermordung seiner Familie, ermöglicht durch die Beihilfe der *Reichsbahn*. Drei Jahre in denen die Erinnerungsarbeit in Dortmund kontinuierlich weiterentwickelt wurde, während sich die Haltung der Verantwortlichen bei der Bahn nur unwesentlich geändert hat.

#### Es bleibt die Wut auf die Haltung der Bahn ...

Unverständnis und Wut äußerten die Besucher der Ausstellung im *Zug der Erinnerung* bereits im Februar 2008 über die Haltung der Bahn. Standgebühren in Höhe von 450,- €/Tag mussten die Veranstalter an die Bahn zahlen. Unbedeutend wirkt dieser Betrag gegenüber einer Zahl von annähernd 445 Millionen Euro. Ein Gutachten des *Zug der Erinnerung e.V.* kommt zu dem Ergebnis: *Die Addition der*

*minimal angesetzten „Reichsbahn“-Einnahmen aus Handlungen zur Beihilfe am Massenmord ergibt ohne Zinsen und Zinseszinsen (...) 444.791.939,80 €.*

Für die Kosten der Deportationen mussten die Opfer selbst aufkommen. Eine angemessene Entschädigung wurde bis heute nicht geleistet.

#### ... Hoffnung gibt die Erinnerung an die Kinder

*(...) da die Nichtanerkennung und Verachtung der Menschenrechte zu Akten der Barbarei geführt haben, die das Gewissen der Menschheit mit Empörung erfüllen, (...) so lautet es zu Beginn der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte aus dem Jahr 1948. In den Vernichtungslagern fand diese Barbarei mit dem Völkermord ihren unvorstellbaren Höhepunkt. In Erinnerung an die Dortmunderin Hannelore Daniel und die unzähligen ermordeten Kinder und Jugendlichen versprachen junge Dortmunder und Dortmunderinnen am 17. April 2010 vor den Toren des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau: *Kein Mensch hatte, hat und wird jemals das Recht haben, über Leben und Tod anderer zu entscheiden. Hannelore wir vergessen dich NIE!**